

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Erklärung der sechs Monatskupfer, von P

[urn:nbn:de:bsz:31-342817](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-342817)

Erklärung
der
sechs Monats Kupfer,
von P.

Bemerkung.

Der Stoff dazu ist ganz aus dem Jahre
1795 genommen.



Flucht d

Gegen ind
schifte sic ei
einem Bregg
an den Wern
der Stuarce

Wir jec
von Oranen
nach Enga
dert eine B
Menschel
unglückliche

Erklärung

Die

1771

1771





I.

Flucht des ErbStatthalters
aus Holland.

Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts schiffte sich ein Wilhelm von Oranien mit einem Kregsheer in Holland ein, um sich an den Ufern der Themse auf den Thron der Stuarte zu schwingen.

Wir sehen hier auch einen Wilhelm von Oranien vor uns, der sich gleichfalls nach Engand einschiffet — aber nicht, um dort eine Krone zu holen. Gegend und Menschen, alles bietet hier einen düstern, unglücklichen Anblick. Es wird hier ge-

packt, als ob man sobald nicht wieder zu-
 rückzukommen hofte; es wird Abschied ge-
 nommen, als ob es möglich wäre, daß
 man einander wohl vielleicht gar nicht
 mehr wiedersähe. Man bemerkt übrigens
 deutlich genug, daß der ErbStatthalter
 (ein guter, eines bessern Schicksals wür-
 diger Fürst) sich noch nicht ganz seinem
 Schicksal resignirt hat: eine Verlegenheit,
 die Trost sucht, und nicht findet; eine
 schmerzhaftre Rückerinnerung an die schö-
 nen Tage im Haag, wo ist in wildem
 Gewühl fränkische und batavische Patrio-
 ten Freuden- und Freiheits-Lieder jauch-
 zen, indes er selbst sich mit Gefahr über
 ein winterliches Meer flüchtet muß —
 drängen sich auf seinem Gesichte. Hiemit
 kontrastirt lebhaft genug die Ruhe der
 zwei HofBedienten, von denen das Gesicht
 des vornehmern, der hier noch am hart-
 gefrorenen Ufer der NordSee mit blosem,
 ohne Zweifel schön gepudertem Kopfe so
 niedlich, wie einst in der Antihambre im
 Haag dasteht, gerade eben so viel sagt,
 wie der Rücken des gemeinern, der in
 dem Kistgen in seiner straffangespannten
 rechten Hand wohl ohne Zweifel manch

teilend „golden
 „die zum Fuße
 „Wien gewo
 ten bei diesem
 ligen menschl
 nicht, als t
 thun. Deß
 Schicksal des
 nach dem Erb
 reisen der Eye
 Was sich es
 unter Eucl
 schlaglicher
 ren, alle sei
 reihbaren W
 mit mehr
 führt ihn
 den Entsch
 hofte Kotte
 und da nicht
 sichts das an
 de — sich
 Brut zuwie
 is doch wol
 der Ereigni
 se öffentli
 schem d

tausend „goldner Männer, alle vom Kopf
„bis zum Fuße gepanzert, alle mit sieben
„Pfeilen gewafnet“ trägt. Beide den-
ken bei diesem großen Thema der Hinfäl-
ligkeit menschlicher Größe lediglich weiter
nichts, als daß sie — einen Hofdienst
thun. Desto schärfer gezeichnet ist das
Gesicht des alten Staatsmannes, der
nach dem Erbstatthalter weit die Haupt-
person der Szene ist. Man sieht, wie un-
behaglich es ihm ist, im dicken Winter
unter Segel zu gehen; aber noch viel un-
behaglicher, seine politischen Combinatio-
nen, alle seine so schönen und wohlbe-
rechneten Pläne fehlschlagen zu sehen:
weit mehr, als seine eigne Lage,
fränkt ihn die Vorstellung des wil-
den Entzückens, worinn ist die ver-
hasste Rotte der Patrioten schwelgt. Ach,
und da steht neben ihm einer, der — man
sieht das aus seiner hoffnungslosen Attitu-
de — sich wieder unter diese abscheuliche
Brut zurückwagen soll; denn man muß
ja doch wohl Leute haben, die den Gang
der Ereignisse belauschen; die, während
sie öffentlich mit den Wölfen heulen, ins-
geheim das Garn der Intrigue spannen,

und wenn sie auch weiter nichts bewirken, doch wenigstens der nie ermüdenden Hoffnung durch das vorgezauberte Dunstbild einer nahen Gegenrevolution schmeicheln.

Wilhelm III. hatte sich in England eine Krone geholt. Wilhelm V. sucht da nur ein Asyl. Die großmüthigen Britten geben es ihm auch; aber freilich nicht sehr wohlfeilen Kaufs: denn das Cap der guten Hoffnung, und Ceylan, und die Molukken, sind doch wohl die Vergünstigung eines paarjährigen Aufenthalts in der Nähe des Hofes von St. James werth. Nur dürfte freilich ein Land, welches kaum noch, nach dem Ausdrufe eines berühmten englischen Redners, aus der Karte Europens verschwunden war, izt, seiner Seits, alle diese so leichtgemachten Eroberungen wieder aus der Karte Englands verschwinden machen.



2.

Ankunft des türkischen Gesandten in London.

Zwei Mächte sind, die von Asien her unsfer weit kleineres Europa bedrohen: Rußland und die Türkei. Beide enthalten noch unentwickelte Keime einer unermesslichen Macht; beide haben über das gesammte Europa den Vorthail, daß sie es immer in der Flanke angreifen, einen Staat nach dem andern, und einen auf den andern umstürzen können, ohne je in der Nothwendigkeit zu seyn, Europen von vorn anzugreifen. Und unter diesen beiden RiesenStaaten ist — wie wenig auch die neuere Geschichte damit übereinzustimmen scheint — die Türkei an sich unstreitig der mächtigste. Wann Rußland auf einem Flächen-Raum von 320,000 □ Meilen ohngefähr 24 Millionen Einwohner zählt,

so beläuft sich der Länderumfang der Pforte auf 50,000 □ Meilen, und ihre Bevölkerung auf mehr als 50 Millionen; die Pforte hat demnach auf $\frac{1}{6}$ des Flächenraums von Rußland weit über 2 mal so viel Menschen. Schon aus dieser Vergleichung allein erhellt, daß Rußland verhältnißmäßig dem Ackerbau, der Sicherheit und innern Verwaltung nicht so viele Arme entziehen kan, wie die Pforte; daß es nicht die Hälfte der türkischen Armeen in's Feld stellen kan. Aber dis Verhältniß ist noch mehr zum Nachtheil Rußlands, wenn man bedenkt, daß dieses letztere, seine nördliche Gränze von Sibirien ausgenommen, wo es nur von Bären angegriffen werden kan, in einemfort eine Gränzlinie zu vertheidigen hat, die über 4000 Meilen umfaßt, und worunter 1800 Meilen Continental-Gränzen sind. Wie viel schwächer erscheint es nicht hierdurch! Wenn die Pforte gegen diesen Staat nur ein einzigmal die nemliche Thätigkeit in's Spiel setzte, womit solcher gegen sie in Aegypten, in Griechenland und Asien gewirkt hat; wenn sie in ihrem ersten Kriege sich Diversionen, im Nord

von Seiten
im Sid von
erleide; nem
rungen in R
nicht an Bes
ke endlich en
stliche Politi
nicht nur geg
lern welche
würde sie üb
gehören
der Grose
erschütterte
kann unter
sien nicht
manche gebe
in übertr
in nicht
unternehme
Konstantin
ter der Pre
Beiß und
Welt; man
die auch
Wuthe u
Exportaner
Vollständig

von Seiten Schwedens und Dänemarks,
 im Süd von Seiten der Völker Asiens,
 erkaufte; wenn sie zu gleicher Zeit Empö-
 rungen in Rußlands Innerm, wozu es
 nicht an Brennstoff fehlt, bezahlte; wenn
 sie endlich europäische Taktik und euro-
 päische Politik annähme: was würde sie
 nicht nur gegen Rußland vermögen, son-
 dern welche glänzende und furchtbare Rolle
 würde sie überhaupt in den WeltAngele-
 genheiten spielen können! . . . Peter
 der Grose, noch ein HalbWilder, wie
 erschütterte er nicht Europa! Sollten
 denn unter mehr als 50 Millionen Men-
 schen nicht Jahr aus und Jahr ein so
 manche geböhren werden, die noch weit
 ihn übertreffen? und welcher kleiner Zufall
 kan nicht einst ein solch übermächtiges,
 unternehmendes Genie auf den Thron von
 Constantinopel setzen? Unter dem Sze-
 ter der Pforte stehen zum Theil die art
 Geist und Körper gesündesten Völker der
 Welt; man denke an die Mazodonier, an
 die auch ist noch nicht von ihrem alten
 Muthe und Freiheitsinn ausgearterten
 Spartaner. Selbst der letzte Krieg hat
 hinlänglich die Tapferkeit des türkischen

Soldaten bewiesen; ein Kopf, zum General geboren, und der wohl nicht so selten zu finden ist, wenn man ihn, wie in Frankreich, zu suchen weiß, könnte in fünf bis sechs Jahren, mit Hilfe europäischer Officiers, die er leicht haben kan, die furchtbarsten Armeen erschaffen, ohne irgend den orientalischen Sitten oder der Religion Muhammed's zu nahe zu treten. *)

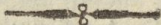
Aber freylich bietet sich ist noch keine nahe Aussicht auf eine solche, an sich übrigens sehr mögliche Katastrophe dar. Die Aufgedunsenheit des orientalischen Stolzes erlaubte dem Kabinet des Großsultans bis auf die neuesten Zeiten herab nicht, sich näher um die politischen Verhältnisse Europens zu bekümmern; so dumpf war bisher die Sorglosigkeit dieses Hofes, daß die christlichen Könige, wenn sie sich wider ihn vereinigt hätten, mit ihren Flotten in den Dardanellen, und mit

*) S. über alles Obige den Vater Syrach.

mit ihren Armeen vor den Thoren von Adrianopel hätten seyn können, ohne daß die Türken auch nur noch daran gedacht hätten, sich zu vertheidigen. Erst seitdem Laudon und Suwarow sie so gewaltig in die Enge trieben, und das heroische Impromptu des Königs Gustaf, verbunden mit Preussens und Englands Drohungen, ihnen wieder Luft machte, scheinen sie etwas tiefer zu fühlen, daß auch noch hinter den Bergketten des Sâmus Leute wohnen, um die man sich zu bekümmern hat. Der Gros: Sultân schickte nun der Reihe nach, bald an den, bald an jenen Hof, einen Gesandten; aber fast nur im nemlichen Geiste, wie der Papst sonst geweyhte Rosen oder Degen schickte: es war mehr ein Kompliment; die Diplomatie und ihre Künste kamen dabey für nichts, oder doch sehr wenig in Rechnung.

Wir sehen hier den Einzug eines solchen muselmännischen Politikers in die Hauptstadt Englands. Wenn Constantinopel, an zwei Meeren und im Angesicht und auf der Scheidlinie zweier Welttheile, unter

dem sanftesten Himmelsstriche, von aller Pracht und Fülle der Natur umgeben, eine ganz andre Perspective bietet, als der in Wolken von Steinkohlen-Dampf verhüllte Horizont von London: so ist dagegen diese letztere Stadt der wahre Triumpfh des menschlichen Genies; sie zeigt, was dessen Schöpfer-Kraft in Erfindungen aller Art, und in Bezwingung und Verschönerung der Natur vermag. Der Türke vollends, dem's beim Anblick der schönen Engländerinnen sichtbar so warm um's Herz wird, dünkt sich hier wie in Mahomeds Paradies verzüßt. Wenn er nun erst noch in Graham's olympischem Bette versuchen sollte, wie man im kaltern Occident die Wollust zu raffiniren weiß!



3.

Hastings wird freigesprochen.

Hier neben dem Glanze der Meerbeherrscherin Britannien, auch eine von ihren dunkleren Partien. Ein großer Mann und großer Bösewicht, der das unermessliche Land zwischen dem Ganges und Indus im Namen einer englischen Kaufmannsgilde, Ostindische Kompagnie genannt, mit unumschränkter Macht beherrscht, den Großen Mogol und einen Schwarm von Nabobs wie seine Sklaven gehandelt, die Industrie einer großen, nur allzugutmüthigen Nation tyrannisiert, eine unermessliche Zahl durchs Schwert oder durch Hunger gemordet, und durch alle diese Gräueltathen ungeheure Schätze erpreßt hatte — mit einem Worte, Lord Hastings steht hier vor seinen Richtern, und wird nach einem mehr als 7 jährigen Prozesse — freigesprochen. Als Jugurtha, nachdem er sich durch Mord auf den Thron von Numidien geschwungen

hatte, um sich zu rechtfertigen, von den Königen der Könige der ältern Welt — dem römischen Senate, vorgefordert ward, machte er sich, mit Millionen beladen, auf die Reise. Bald waren die beredtesten Zungen Roms, alles, was Einfluß hatte, sein: er zog wieder, in seinem geraubten Königreiche bestätigt, nach Afrika zurück. Sein Blick war stets, so weit er's noch in der Ferne bemerken konnte, rückwärts auf Rom geheftet; endlich, als er kaum noch die stolze Spitze des Capitols über dem Horizont vorschweben sah, hielt er still. „Eine unermessliche Stadt!“ — rief er aus — „eine unermessliche, aber eine feile Stadt! Hätte ich Geld genug, ich wollte sie kaufen.“



4.

Lezter Act des Trauerspiels auf Quiberon.

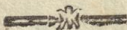
Wenn der Heroism das Verbrechen, ein Eroberer zu seyn, durch die Zauber seiner Triumphe verschönert, so gibt es im Gegentheile ein System des Kriegführens, das mit den schwärzesten Gräueln dieser Geißel der Menschheit; gleich die verworfenste Niederträchtigkeit einigt. Dis System wird die Nachwelt Vorzugsweise das Pittische nennen — ein System, „welches „gegen den ersten Grundsatz gesellschaftlicher Ehre und Glückes anstößt, nicht die „ofne, männliche Standarte von Nation „gegen Nation empor hält, sondern mit „einer Feigheit, die dem Kriege das Einzige, was er Großes hat, nimmt, eine „Nation in sich selbst entzweit; welches „sich Armeen aus Groll und Irthum „und Trug und Laster erschafft, weit umher „Verwüstung und Elend und Hunger „sprüht, und Menschen gegeneinander

„aufs Schlachtfeld drängt, die ein Land
 „und gleiche Väter zeugten“ *)... Was
 sollte die Handvoll dem Tod geweyhter
 Flüchtlinge, die Pitt bei Quiberon auf die
 fränkischen Küsten werfen ließ, gegen eine
 Republik, gegen die mehr als ein hal-
 ber WeltTheil nichts vermochte?

Wir sehen hier diese Unglücklichen, wie
 sie die Politik eines Ministers büßen, des-
 sen unbändiger, allen Erfahrungen der
 ganzen Geschichte trotzen der Eigensinn
 Europaen mit mehr Blut gefüllt hat, als
 die TigerWuth von mehreren Robespierren
 nicht gethan haben würde. Und manche
 von ihnen waren eines bessern Schicksals
 würdig. Wer zeichnet z. B. nicht sogleich
 auf den ersten Blick den edlen jungen
 Mann aus, der hier dem Tod so unbe-
 fangen in's Gesicht sieht? Es ist der Ge-
 neral, Graf Karl von Sombreuil. Er
 konnte sich, wenn er, wie Puisaye, den
 Schiffen der Engländer zulaufen wollte,

*) Erskine über die Ursachen und die
 Folgen des Kriegs mit England.

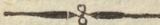
mit großer Leichtigkeit retten; aber er ver-
schmähte es: „wehe dem Elenden!“ — rief
der muthige Jüngling — „der seine Sol-
daten in der Gefahr verläßt.“ Hoche
selbst bedauerte, bewunderte ihn; aber der
strenge Buchstabe des Todes: Gesetzes lag
da; er ward, mit den übrigen Offizieren,
und mit dem auf die fränkischen Küsten
zurückgekommenen Clerus, bey Vannes
erschossen. Als er bemerkte, daß der, so
nach ihm zielte, ihn verfehlen würde,
deutete er selbst noch mit der Hand, wie
er den Lauf des Mordgewehrs richten müs-
se. Er starb wie ein Held. Aber Pier-
fuhr eiskalt in seinen politischen Manö-
vres fort.



5.

Stanislas, König in Polen,
unterschreibt seine Ent-
thronung.

Kein Wort über diese Szene. Sie spricht
laut genug für sich selbst, und nur die
Nachwelt kan sie würdig commentiren.



6.

Szene aus Taiti.

Heil dir, Land der Unschuld und des Glückes! dreimal Heil dir, daß nach Jahren nur, und nur auf Tage, ein Europäer-Segel in deinen Buchten schwillt!

O Taiti, Land wo man von keinem Robespierre's und keinen Pitt's weiß; Garten Gottes, wo die Menschen noch izt ihr Brod nicht im Schweisse ihres Angesichtes essen, und das Leben nur als Zustand von Freuden kennen; von dem der Weltumsegler Forster mir mehr als einmal mit Entzücken und mit Wehmuth sprach — wer möcht' es den beiden brittischen Matrosen verargen, daß sie hier, im tiefen SüdMeer, fanden, was sie in Europa vergebens gesucht haben würden?

Denn das ist der Gegenstand dieser Scene. Als Cook seine Anker lichtete, um das glückliche Eiland zu verlassen, blieben zwei von seinen Seeleuten zurück, die von dem englischen Schiffe entkommen, und umsonst überall von den Britten aufgesucht worden waren. Bei der nächsten Wiederkehr eines englischen Schiffes fand man sie hier wieder als glückliche Gatten und Väter. Man sieht hier den Willkomm der Landsleute, die sich wider so überraschend zusammenfinden.

„Was ist das Leben in Europa“ — sagt Forster *) — „gegen das auf Taiti? „Jeder Genuß des Landmanns bei uns „erfordert Arbeit: ehe er das Brod isst, „muß er die Erde pflügen, das Getraide „ärndten, dreschen und mahlen; er muß „hundertmal mehr Produkten bauen, als „der Einzelne verzehrt: denn er muß die „Thiere nähren, deren Beihilfe zur Ar-

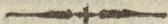
*) Voyage du Cap. Cook dans l'Hémisphère austral & autour du monde &c. T. 2.

„beit unumgänglich' ist; er muß die in
 „einem rauhen Klima nöthigen Kleider
 „kaufen, Werkzeuge zc. haben, die er leicht
 „mit eigener Hand verfertigen könnte,
 „wenn der Ackerbau nicht alle seine Zeit
 „und Kräfte erschöpft. Mit gleicher An-
 „strengung muß auch der Handelsmann,
 „der Manufacturist und Künstler arbeiten,
 „um dem Ackermann, der ihm Brod gibt,
 „Waaren zu liefern. Wie verschieden hier
 „von das sanfte Leben des Taitiers! Zwei
 „bis drei BrodBäume, die fast ohne alle
 „Pflege wachsen, und über ein Menschen-
 „Alter dauern, geben hier Jedem drei
 „Vierteljahre hindurch eine frische und
 „überflüssige Nahrung; man läßt davon
 „gähren, und behält es für die übrigen
 „drei Monden auf. Die Pflanzen auf
 „Taiti erfordern fast eben so wenig Sorg-
 „falt: die Bananas, deren reiche Traube
 „für einen Pflanzenstengel viel zu schwer
 „scheint, wächst wieder vom Fuße der
 „Wurzel auf; die königliche Palme, die
 „zugleich eine Stierde der Ebene und für
 „die Einwohner von dem größten Nutzen
 „ist; der GoldApfel, dessen heilsame Wir-
 „kungen wir erfuhren, und viele andere

„ Früchte gedeihen hier in solchem Ueber-
 „ fluß und mit so wenig Mühe, daß man
 „ sie wie freiwillige Erzeugnisse des Bodens
 „ betrachten kan. Die Fabrikation der
 „ Stoffe, der Bau der Hütten und Boo-
 „ te, so wie die Verfertigung der Werk-
 „ zeuge, sind ein angenehmer Zeitvertreib;
 „ denn jeder arbeitet nur für sich. Sie
 „ bringen daher den größten Theil ihrer
 „ Tage in einem Dinkel manchfacher Ge-
 „ nüsse zu, im Schoosse eines Landes, wo
 „ die Natur allen ihren Reiz auf die lachens-
 „ den Gefilde hingestreut hat, wo die Tem-
 „ peratur der Luft zwar heiß, aber in ei-
 „ nemfort durch einen frischen SeeWind
 „ abgekühlt, und der Himmel fast immer
 „ heiter ist. Dis Klima und seine auser-
 „ lesenen Produkte haben Einfluß auf die
 „ Kraft und Schönheit ihrer Formen: sie
 „ sind alle wohl proportionirt, und einige
 „ könnten einem Phidias oder Praxiteles
 „ zum Modell dienen; ihre Züge haben et-
 „ was Sanftes; ihr Gesicht ist frei vom
 „ tiefen Eindrücke der Leidenschaften; ihre
 „ großen Augen, ihre in einem schönge-
 „ wölbten Bogen hinlaufenden Augbrau-
 „ nen, und ihre erhabenen Stirnen geben

„ ihrem Kopfe, den schöne Haare zieren,
 „ einen gewissen Adel; ihre Weiber sind
 „ voll Numuth und Interesse. Man findet
 „ in dem Leben dieser Insulaner die Gleich-
 „ förmigkeit des Glückes: sie stehen mit
 „ der Sonne auf, und baden sich im Flus-
 „ se, oder in einer Quelle: sie bringen
 „ den Morgen mit arbeiten oder lustwan-
 „ deln hin, bis die Hitze zunimmt; dann
 „ ziehen sie sich in ihre Wohnungen zurück,
 „ oder ruhen im Schatten eines Baumes:
 „ hier belustigen sie sich, ihre Haare zu
 „ flechten, oder mit wohlriechendem Oele
 „ zu salben, oder spielen Flöte und singen,
 „ oder hören dem Waldgesange der Vögel
 „ zu. Um Mittag essen sie; dann nehmen
 „ sie wieder ihre häuslichen Ergötzlichkei-
 „ ten vor, und in dieser Zwischenzeit be-
 „ merkt man ein über alle Herzen verbrei-
 „ tetes gegenseitiges Wohlwollen. Wie
 „ oft weideten wir uns an diesem Schau-
 „ spiel von Unschuld und Glück! Ein arg-
 „ loses Spiel des Wizes, einfache Erz-
 „ ählungen, ein froher Tanz und ein mäß-
 „ iges Mahl führen den Abend herbei;
 „ man badet sich zum zweitenmal in ei-
 „ nem Flusse, und schließt so den Tag
 „ ohne Unruhe und ohne Kummer. “

Ein Glück für Deutschland, daß die Eden
in so unermesslicher Entfernung von uns
liegt. Wie manche Edictal-Ladungen
würden wir sonst lesen gegen die, welche
bösllicher Weise ihren Leib entwendet
haben, um auf Taitei im Schooße der Na-
tur und des Glückes zu leben!



Reli...

Wir haben
noch keine
Kanon gegl.
Beispielsich
Seide, der
Anstellungen
in ihrer Be-
sehnungen
haupte, u
den. Mö
nicht mehr
nirlich auf
ren sich ni
nes Kriege
noch seinen
seit Kreuze
„Wesen r
„betrachte
„bringt

Erklärung des Titelkupfers.

Wir haben an die Spitze dieses Almanachs keine lieblichere Allegorie stellen zu können geglaubt, als wozu die neueste Zeitgeschichte uns den Stoff bot. Der Friede, der, den Oelzweig in der Hand, umschlungen von der Glückseligkeit, die in ihrer Rechten ein ganzes Füllhorn von Segnungen trägt, vom Himmel niederschwebt, um den langen Jammer zu enden. Möchte diese Göttergruppe doch nicht mehr bloß schweben! möchte sie bald wirklich auf Deutschlands verheerte Fluren sich niederlassen, und jede Spur eines Krieges tilgen, wie die Geschichte noch keinen kannte! „Der Krieg“ — sagt Erskine mit Recht — „ist, seinem Wesen nach, politisch und moralisch betrachtet, ein so schreckliches Uebel; er bringt so viel Elend über die Mensch-

„ heit, daß man ihn nie unternehmen
 „ sollte, als nachdem man zuvor allen
 „ Anstrengungen und allem Nachdenken
 „ angeden hätte, um ihn zu verhüten.
 „ Im Gegentheil ist der Friede die Quelle
 „ so vieler Wohlthaten, daß alle Natio-
 „ nen sich mit Inbrunst in seine Arme
 „ stürzen sollten, ohne sich durch weitaus-
 „ sehende politische Combinationen davon
 „ abhalten zu lassen. “

Wüchten doch diese himmlischen Worte
 in allen monarchischen und republikanischen
 Kabinetten Europens als ein beständiges
 Memento für alle Herrscher angeschrieben
 stehen!



Gedichte.